

JOCHEN BECK UND THOMAS SCHÄFER

FREIZEITVERHALTEN UND SUCHTMITTEL – KONSUM JUGENDLICHER IM KREIS BORKEN (JUGEND 2004)

KURZBERICHT (NOVEMBER 2005)

In Kooperation mit dem

KREIS BORKEN, FACHBEREICH GESUNDHEIT

Bericht aus dem CATI – Labor für Empirische Markt- und Sozialforschung
der Fachhochschule Gelsenkirchen am Standort Bocholt,
Münsterstraße 265 in 46397 Bocholt

Leitung: Prof. Dr. Thomas Schäfer

FREIZEITVERHALTEN UND SUCHTMITTEL- KONSUM JUGENDLICHER IM KREIS BORKEN

Durchführendes Institut	CATI – Empirische Markt- und Sozialforschung am Standort Bocholt der Fachhochschule Gelsenkirchen
Untersuchungszeitspanne	September bis Dezember 2004
Projektleitung, Stichprobenplanung und Auswertungsmethodik Wissenschaftliche Bearbeitung, Fragebogenkonzeption Programmierung	Prof. Dr. Thomas Schäfer Dr. Jochen Beck Guido Nachtigall
Beratungsleistungen	Beim Kreis Borken: Annette Scherwinski Regina Kasteleiner Reinhild Wantia Werner Rasch Hubert Beiring

Vorbemerkungen

Der Kreissozial- und Gesundheitsausschuss des Kreises Borken hat mit Beschluss vom 29.7.2003 über die Kreisentwicklungsplanung die Verwaltung beauftragt, zur Sensibilisierung der Bevölkerung zum Problemfeld des missbräuchlichen Alkoholkonsums einen Datenbericht zur Konsumsituation im Kreisgebiet zu erstellen. Dieser dreiteilige Suchtbericht sollte neben der allgemeinen Datenlage zum Ausmaß der Alkoholproblematik und zur Versorgungslage der Suchtkrankenhilfe vor allem die Konsumsituation der Zielgruppe Kinder und Jugendliche im Kreisgebiet darstellen. Da zum Konsumverhalten von Kindern und Jugendlichen bisher keine regionalen Daten vorlagen, wurde in Kooperation mit der Fachhochschule Gelsenkirchen, Fachbereich Wirtschaft der Abteilung Bocholt, eine repräsentative Befragung von Schülern im Kreisgebiet durchgeführt. Bei der Entwicklung des Fragebogens wurde aus Gründen der Vergleichbarkeit weitestgehend Anlehnung genommen an etablierte Messkonzepte aktueller (inter-)nationaler Studien zu dieser Thematik.

Im Rahmen des hier vorgelegten Kurzberichtes werden – ergänzend zu den bisherigen Präsentationen im Ausschuss für Arbeit, Gesundheit und Soziales (19. April 2005) und in der Gesundheitskonferenz des Kreises Borken (11. Mai 2005) – die Ergebnisse unserer Studie dargestellt, teilweise auch solche, auf die wir in den genannten Präsentationen nicht näher eingegangen sind. Eine ausführliche schriftliche Ausarbeitung der Studie in Form einer Publikation ist in Vorbereitung und kann bei den beteiligten Kooperationspartnern angefordert werden.

Der Kurzbericht enthält – mit einer begründeten Ausnahme –, wie es für solche Berichte üblich ist, keine Quellen. Ein Quellenverzeichnis kann aber bei den Autoren per Email angefordert werden.

Aus Gründen der sprachlichen Vereinfachung verwenden wir vielfach die männliche Form „Schüler“. Die Aussagen umfassen in diesen Fällen aber Jungen und Mädchen.

Stichprobencharakteristika

Grundgesamtheit der Untersuchung sind Schüler der Jahrgangsstufen 7, 9, 11 und 13 an allgemeinbildenden Schulen im Kreis Borken. Auf der Basis einer mehrfach geschichteten, zweistufigen Zufallsstichprobe wurden ca. 1.700 Jugendliche in der Zeitspanne von September bis Dezember 2004 klassenweise schriftlich befragt. Auf der ersten Stufe wurden in einer Schichtung nach Klassenstufe und Schulform aus den insgesamt 153 Schulen des Kreises 25 per Zufall ausgewählt. Auf der zweiten Stufe wurden dann aus den Klassen der Stufen 7, 9, 11 und 13 der gezogenen Schulen (wiederum zufällig) einige ausgewählt. Die Schüler einer ausgewählten Klasse gelangten alle in die Stichprobe („Klumpenstichprobe“). In den Stufen 11 und 13 der Gymnasien, in denen kein Klassenverband vorhanden ist und in Kursen unterrichtet wird, musste die Organisation der Befragung mit Unterstützung des Oberstufenkoordinators geeignet modifiziert werden.

Insgesamt wurden auf diese Weise ca. zwölf Prozent aller Schüler der Grundgesamtheit befragt. Auf der Grundlage dieser Daten sind repräsentative Aussagen für 13 bis 19-jährige Schüler im Kreis Borken möglich. Infolge des komplexen Stichprobenplans werden die Daten für die Darstellung der Ergebnisse auf die Grundgesamtheit gewichtet hochgerechnet.

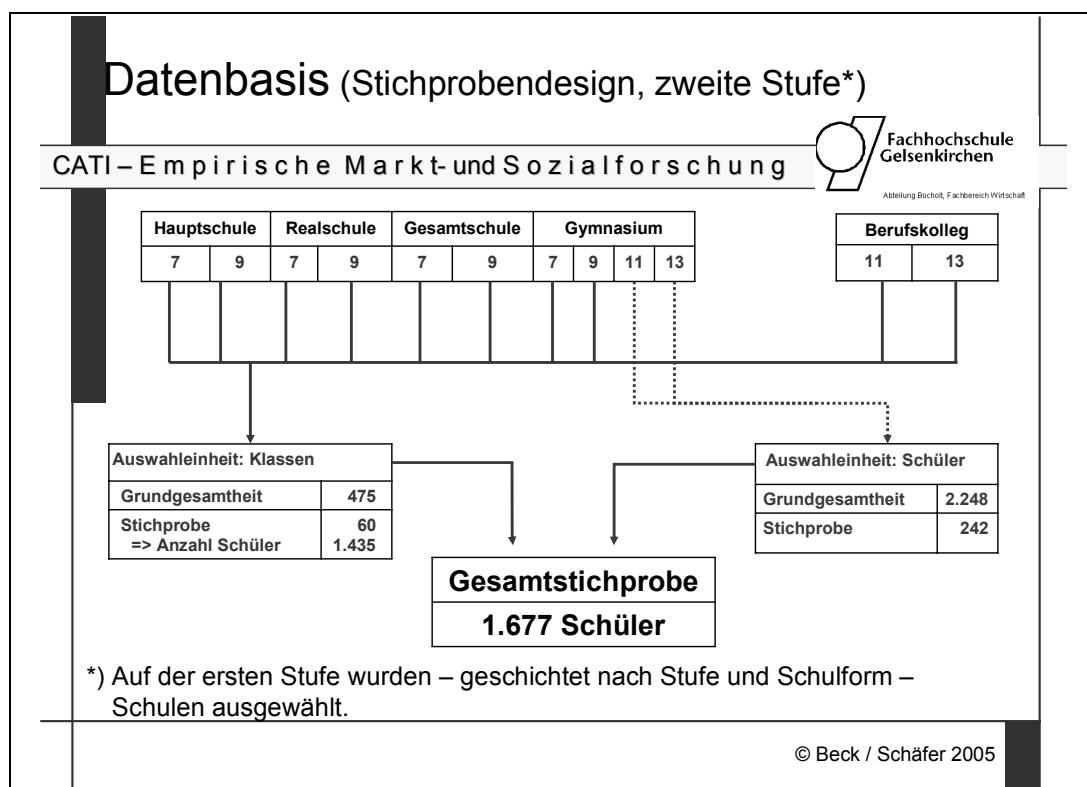


Abbildung K-1 Stichprobendesign und –realisation

Etwa jeder dritte Jugendliche stammt aus einem Elternhaus, in dem Mutter und Vater als Bildungsabschluss mindestens die Fachhochschulreife haben. Für 38 Prozent gilt, dass kein Elternteil diesen Bildungsabschluss hat. Der überwiegende Teil der Väter ist vollzeitbeschäftigt, über die Hälfte der Mütter gehen zumindest halbtags einer Beschäftigung nach. Die offiziellen Arbeitslosenquoten unterscheiden sich stark von den Angaben der Jugendlichen über eine Arbeitslosigkeit der Eltern.

Etwa jeder zweite Jugendliche schätzt die finanzielle Situation der eigenen Familie positiv ein; 87 Prozent besitzen ein eigenes Handy, jeder Zweite einen eigenen PC.

Freizeit-/Lebensgewohnheiten und Peer-Groups

Fast alle Jugendlichen sehen fern, hören Musik und lesen in ihrer Freizeit. In der Wertschätzung sind aber Unterschiede zu konstatieren. Während für nur 41% Fernsehen wichtig ist, liegen diese Anteile für Lesen und Musik hören deutlich höher (über 80%). Jungen erachten Aktivitäten wie (Sport-) Verein, Fernsehen, sich handwerklich beschäftigen oder auch die Beschäftigung am Spielautomaten für bedeutsam, während für Mädchen eher Lesen, Musik hören, Rad fahren und spazieren gehen wichtig ist. Sportliche Aktivität hat für Jungen wie Mädchen eine hohe Bedeutung; im Sportverein organisiert sind aber deutlich mehr Jungen als Mädchen. Mit zunehmendem Alter ist allerdings (wohl aufgrund der dann dominierenden Wettkampforientierung der Vereine) eine Abkehr vom Sportverein zu konstatieren.

Habituellem Status der Sportvereinsmitgliedschaft	Jahrgangsstufe				Geschlecht		Gesamt
	7	9	11	13	♂	♀	
Aktuell Mitglied im Sportverein	64,0	62,7	58,0	53,9	65,6	57,5	61,3
Jetzt nicht, früher Mitglied im Sportverein	13,7	11,3	15,4	17,0	13,4	13,8	13,6
Noch nie Mitglied im Sportverein	7,6	5,6	4,0	5,4	4,1	6,9	5,6
Nichtsportler	14,7	20,5	22,6	23,7	16,8	21,8	19,4

Tabelle K-1 Habituellem Status der Sportvereinsmitgliedschaft nach Alter und Geschlecht. Prozentwerte

Am häufigsten treffen sich Jugendliche bei anderen zu Hause, deutlich von untergeordneter Bedeutung sind Spielhallen, Fußgängerzonen und Einkaufszentren oder kirchliche Einrichtungen. 14 Prozent der 13- bis 15jährigen Jugendlichen treffen sich aber (auch) in Spielhallen; Schüler der Berufskollegs häufiger in kommerziellen Einrichtungen (Cafe, Einkaufszentrum, usw.).

Kritische Lebensereignisse

An oberster Stelle möglicher Belastungen stehen schulische Anforderungen sowie Probleme mit den Eltern; aber 68 Prozent bejahen auch das Vorhandensein gesundheitlicher Probleme. Etwa jeder fünfte Schüler verweist auf schon einmal aufgetretene eigene Probleme mit Alkohol und Drogen. Mädchen sind nach eigenem Bekunden in stärkerem Ausmaße belastet. Mit zunehmendem Bildungsniveau – operationalisiert durch die Schulform der besuchten Schule – treten schulische Belastungen („sitzen bleiben“) vermehrt auf. Schüler des Berufskollegs sind zusätzlich durch die Suche nach einem Ausbildungsplatz belastet.

Subjektive Gesundheit

Der überwiegende Teil der Jugendlichen beschreibt den eigenen Gesundheitszustand als gut (51%) oder sogar als sehr gut (29%). Annähernd 20 Prozent sehen ihre Gesundheit nur als einigermaßen (17%) oder als schlecht an (2%). Tendenziell sind eher Jungen mit ihrer Gesundheit zufrieden, bezüglich der unterschiedlichen Schulformen ist eine positive Beziehung zwischen dem angestrebten Bildungsabschluss sowie der eigenen Gesundheitseinschätzung zu sehen. Während 78 Prozent der Hauptschüler in den Stufen 7 und 9 ihre Gesundheit positiv beurteilen, liegt dieser Anteil bei den Gymnasiasten sogar bei über 86 Prozent.

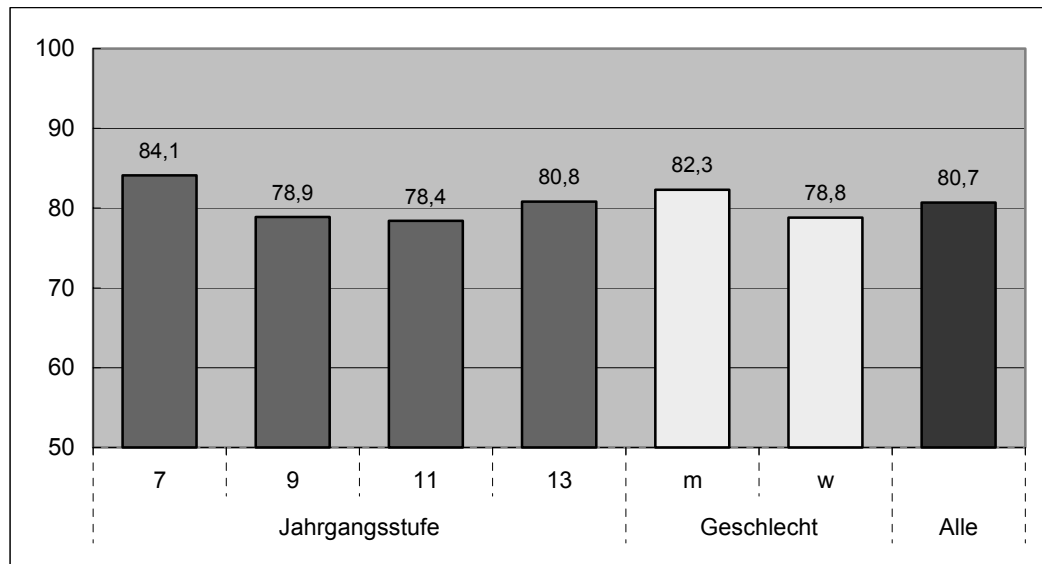


Abbildung K-2 Selbsteinschätzung der eigenen Gesundheit nach Alter und Geschlecht; Prozentwerte (hier: aggregiert: ausgezeichnet / gut)

Das abendliche Einschlafen und Nervosität ist für mehr als die Hälfte ein Problem des Alltags. Nur 19 Prozent der Jugendlichen geben an, sich im Laufe der letzten sechs Monate selten oder nie müde und erschöpft gefühlt zu haben. Fast ein Viertel der Jugendlichen, deutlich mehr Mädchen als Jungen und deutlich mehr Hauptschüler als Gymnasiasten, beklagen zwei oder mehr derartige Belastungen in der Woche.

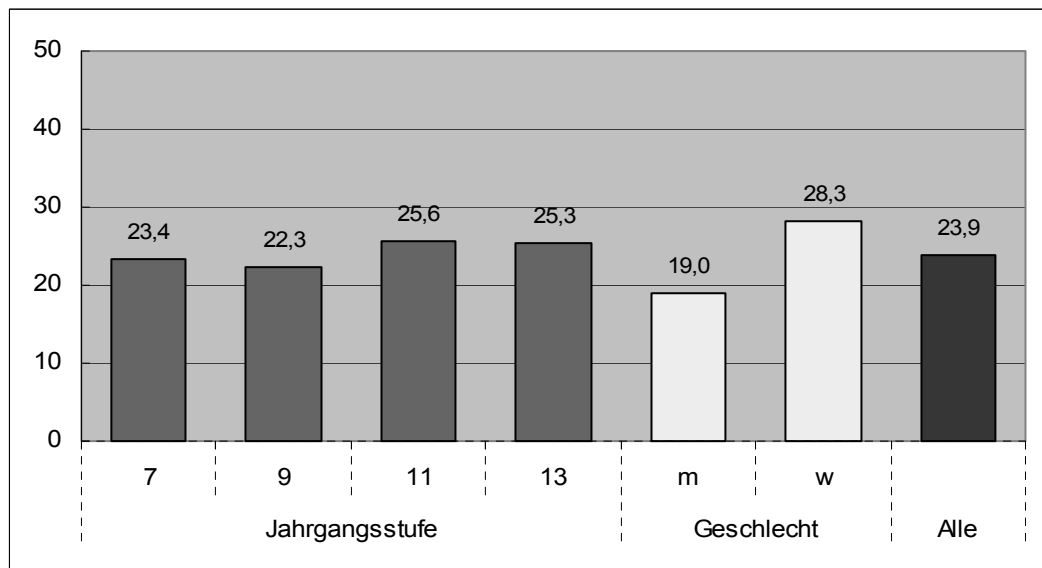


Abbildung K-3 Vorhandensein wöchentlicher psychosomatischer Beschwerden (zwei oder mehr); Prozentwerte

Essverhalten / Körpergewicht

Annähernd 20 Prozent der Jugendlichen essen nie ein von zu Hause mitgebrachtes Pausenbrot; gar 18% geben an, höchstens 1x wöchentlich (mehr als nur 1 Getränk) zu frühstücken. An Imbiss-Ständen versorgen sich 13 Prozent mehrmals in der Woche oder sogar täglich. Positiv kann man aber festhalten, dass ca. 80 Prozent mindestens mehrmals in der Woche Gemüse

und Salat essen. Das Ernährungsverhalten von Mädchen im Vergleich zu Jungen sowie von Gymnasiasten im Vergleich zu Hauptschülern kann tendenziell eher besser genannt werden.

Insgesamt ist jeder sechste Jugendliche nicht normalgewichtig (über- und untergewichtig jeweils zu gleichen Anteilen). Signifikant sind die höheren Anteile nicht normalgewichtiger Jugendlicher bei den Mädchen und in der Stufe 13. Der Anteil der Untergewichtigen ist bei den Mädchen (10%) höher als bei den Jungen (7%).

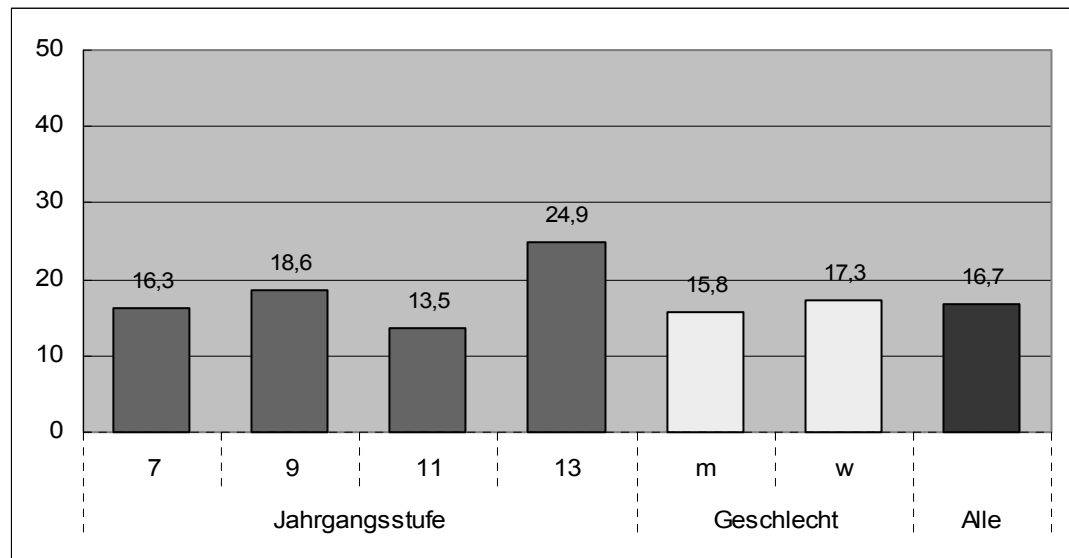


Abbildung K-4 Anteil nicht-normalgewichtiger Jugendlicher; Prozentwerte

Mädchen halten sich eher für zu dick. Alterstypisch bestehen keine Unterschiede und bezogen auf die Schulform ist interessant, dass deutlich mehr Gymnasiasten als Hauptschüler sich für normalgewichtig halten. Über 40 Prozent, deutlich mehr Mädchen als Jungen, haben keine realistische Einschätzung zu ihrem Körpergewicht und schätzen sich eher als zu dünn oder zu dick ein.

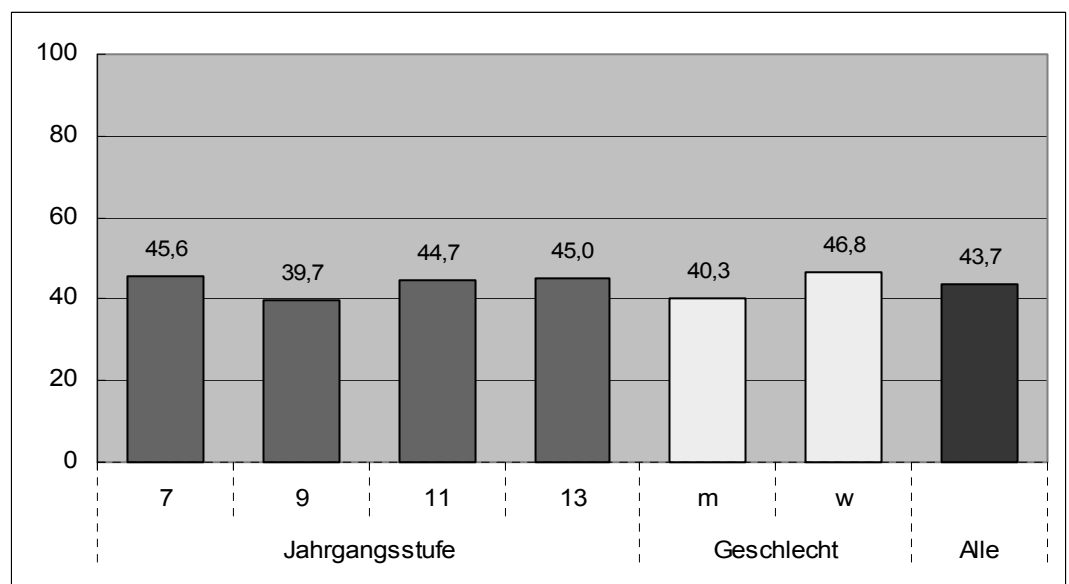


Abbildung K-5 Falsche Selbsteinschätzung des eigenen Körpergewichtes; Prozentwerte

Lebensqualität

Über 80 Prozent der Jugendlichen fühlen sich in ihrer Familie wohl; bei den Jungen ist der Anteil signifikant höher. Deutlich geringer hingegen ist die Quote derer, die sich in der Schule wohl fühlen (47 Prozent); auch hier finden sich geschlechtertypische Unterschiede zugunsten der Jungen. Gleiches gilt bezogen auf das körperliche Wohlbefinden. Im Altersgang zeigen sich weitere Unterschiede dahingehend, dass Jüngere eher mit ihrem körperlichen Wohlbefinden zufriedener sind.

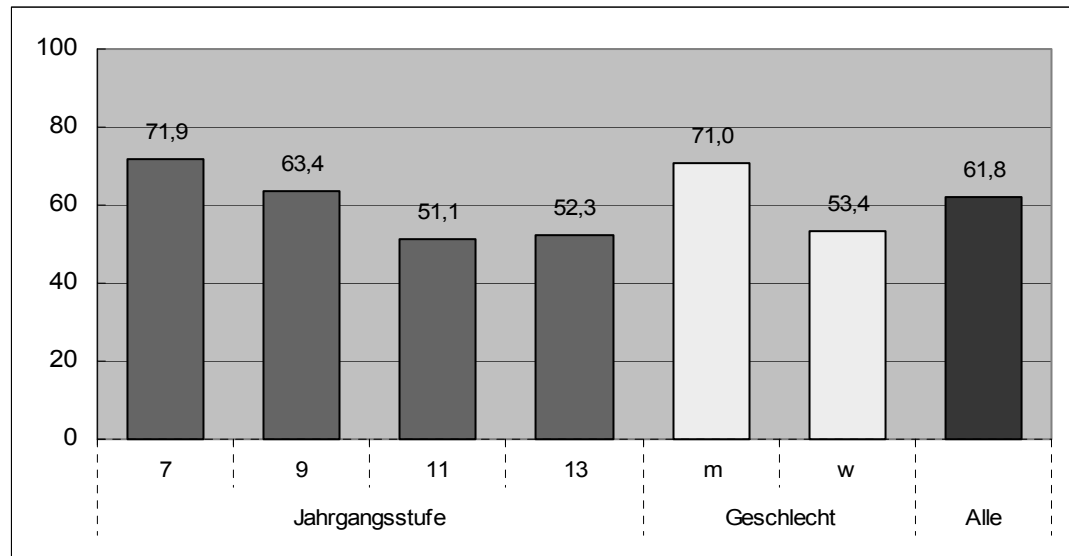


Abbildung K-6 Positives körperliches Wohlbefinden; Prozentwerte

Fast 90 Prozent der Jugendlichen – erheblich mehr Jungen als Mädchen – sind mit ihrer Lebenssituation insgesamt zufrieden. Deutlich fallen auch die entsprechenden Unterschiede zwischen den Schulformen der Stufen 7 und 9 zu Ungunsten der Hauptschüler aus.

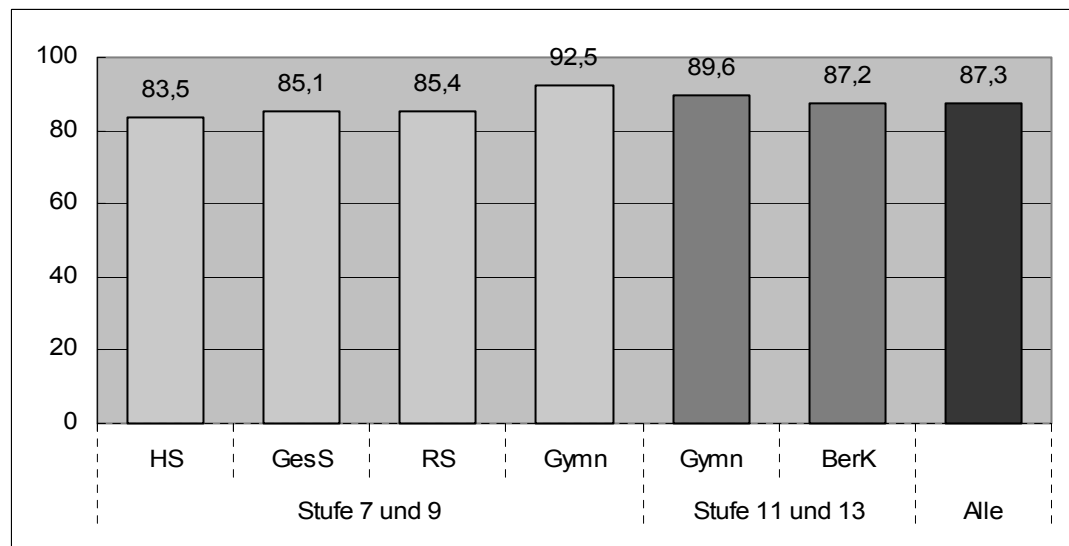


Abbildung K-7 Positive Lebenszufriedenheit (CANTRILL-Leiter); Prozentwerte

Mit dem Wohnumfeld sind die meisten Jugendlichen sehr zufrieden; dies betrifft Aspekte der Sicherheit, der sozialen Kommunikation sowie der Freizeitgestaltung. Nur fünf Prozent verneinen, dass die Gegend, in der sie wohnen, ein guter Ort zum Leben ist. Auch fühlen sich nur wenige Jugendliche im Wohnumfeld unsicher (5%).

Soziale Ressourcen / peers

Die Gruppe der Gleichaltrigen - Peers - hat besonders für Jugendliche einen hohen Stellenwert. Zum einen sind sie Freizeitpartner, zum anderen finden dort erste Kontakte zum anderen Geschlecht statt. Wichtig ist hierbei nicht nur die Beziehung zu den Peers, sondern auch die individuelle Position, die man in diesem Sozialgefüge hat. Die Anzahl gleich- und gegengeschlechtlicher Freunde bei den Peers entspricht den Erwartungen. Hierbei fällt aber auf, dass weniger Mädchen einen engen Freund haben (23%) als Jungen eine enge Freundin (38%). Insgesamt halten sich Jungen wie Mädchen aller Altersklassen im gleichen Umfang für sozial kompetent.

Gewalt gegen sich und andere

In überhaupt keinen Kontakt mit Mobbing, weder aktiv noch passiv, sind weniger als 40 Prozent gekommen. Mehr als jeder vierte Jugendliche hat sich schon einmal (in den letzten sechs Monaten) aktiv am Mobben und Schikanieren anderer beteiligt, ohne aber selber als Opfer mit Mobbing konfrontiert zu sein. Deutlich höher als bei den Mädchen (21%) liegt diese Quote bei den Jungen (36%). Als ausschließlich passives Opfer von Mobbing bezeichnen sich 14 Prozent der Jugendlichen, gleich viele Jungen wie Mädchen. Auch liegt bei den Jungen in der Gruppe derjenigen, die sowohl aktiv wie passiv am Mobbing beteiligt waren, die Quote höher als bei den Mädchen.

Mobbingtypologisierung	Jahrgangsstufe				Geschlecht		Gesamt
	7	9	11	13	♂	♀	
Täter	28,1	29,0	28,7	18,4	35,7	20,8	27,9
Sowohl Täter wie auch Opfer	22,2	29,2	10,7	23,4	23,3	17,6	20,3
Opfer	14,5	18,9	10,3	12,3	13,9	14,6	14,3
Weder Täter noch Opfer	35,3	22,9	50,3	46,0	27,0	47,1	37,6

Tabelle K-2 Mobbing bei Jugendlichen nach Alter und Geschlecht; Prozentwerte

Im Vergleich der Schulformen ist festzustellen, dass die höchsten Anteile an Opfern bzw. Tätern in den Stufen 7 und 9 der Hauptschule aufzufinden sind; bei den Älteren (Stufen 11 und 13) finden sich dagegen deutlich mehr „sowohl Täter wie auch Opfer“ unter den Gymnasiasten.

Substanzmittelkonsum

Von allen befragten Jugendlichen trinken fast die Hälfte zurzeit alkoholische Getränke. Deutlich niedriger ist diese Quote bezogen auf den Konsum von Nikotin; nur etwa jeder Fünfte raucht. Von deutlich untergeordneter Relevanz sind illegale Substanzen wie Haschisch sowie Ecstasy. Ein Vergleich zwischen den Schulformen zeigt lediglich signifikante Unterschiede dahingehend, dass bei den jüngeren Schülern (Stufen 7 und 9) fast $\frac{1}{4}$ der Hauptschüler, aber weniger als zehn Prozent der Realschüler oder Gymnasiasten rauchen.

Substanzmittelkonsum	Jahrgangsstufe				Geschlecht		Gesamt
	7	9	11	13	♂	♀	
Legale Substanzen (aktueller Konsum)							
Alkohol	9,7	50,3	74,9	71,8	49,5	42,2	45,6
Nikotin	6,5	22,8	34,1	30,6	20,5	21,8	21,2
Illegale Substanzen (Konsum letzte 30 Tage)							
Haschisch	1,1	8,8	13,4	17,2	11,1	5,6	8,2
Ecstasy	0,3	0,5	0,7		0,2	0,7	0,5

Tabelle K-3 Konsum legaler und illegaler Substanzmittel nach Alter und Geschlecht; Prozentwerte

Nach dem Jugendschutzgesetz ist der Genuss und Verkauf alkoholischer Getränke und Tabakwaren gesetzlich geregelt. So dürfen Bier oder Biermischgetränke schon ab 16 Jahren erworben und somit auch legal konsumiert werden. Für härtere Alkoholika (Schnaps, Liköre etc.) gilt das 18. Lebensjahr als untere Grenze. Somit überrascht wenig, dass für einen Großteil der älteren Jugendlichen der Zugang zu Bier, Zigaretten und Mischgetränken leicht ist. Aber auch an härtere Alkoholika sowie illegale Mittel können Jugendliche aus dem Kreis Borken nach eigenen Angaben leicht gelangen. So bejaht u.a. mehr als ein Drittel, leichten Zugang zu Haschisch haben zu können. An erster Stelle der Beschaffung von Alkohol steht der Kauf im Supermarkt und an Tankstellen.¹ Zumindest für Ältere ist dies bezogen auf Bier und Biermischgetränke auch legal. Erstaunlich ist der hohe Anteil in den Stufen 7 und 9; dies sind also im Durchschnitt 13- bis 15-jährige Schüler, die dort Alkoholika kaufen. 30 Prozent der Jugendlichen der Stufe 9, die Alkohol trinken, erwerben diesen häufig in Supermarkt. Dabei erwerben Jungen in höherem Ausmaß Alkohol an öffentlich zugänglichen Verkaufsstellen als Mädchen. Auffällig ist ferner, dass bei Hauptschülern mehr als bei Schülern anderer Schulformen die Tendenz besteht, Alkohol über ältere Geschwister bzw. Bekannte zu beschaffen. Aber auch über die Eltern wird zum einem nicht unerheblichen Anteil Alkohol für Jugendliche verfügbar. So geben 24% der 13-jährigen an, für Partys Alkohol über die Eltern zu erhalten.

Insgesamt wird im Umfeld Jugendlicher eher Alkohol getrunken als geraucht, dies besonders bei den Jungen. Da Jugendliche in diesem Alter vermehrt gleichgeschlechtliche Kontakte pflegen, nimmt es nicht wunder, dass bei den Jungen das wöchentliche Betrinken häufiger auftritt, als bei den Mädchen. Schon bei den 15-jährigen, der Stufe 9, scheint es verbreitet zu sein, sich einmal wöchentlich zu betrinken. Diese Quote sowie die Anteil der Raucher und derjenigen, die Alkohol trinken, liegen für die Hauptschüler (Stufen 7 und 9) deutlich höher als in den anderen Schulformen.

¹ Für die verschiedenen Möglichkeiten, Alkohol zu beschaffen, wurden hier die Antwortkategorien „oft“ und „immer“ zusammengefasst.

Konsum im sozialen Umfeld	Jahrgangsstufe				Geschlecht		Gesamt
	7	9	11	13	♂	♀	
Wie viele deiner Freunde, schätzt du.....							
rauchen	17,7	54,6	68,5	64,2	47,6	46,0	46,8
trinken Alkohol	24,3	83,9	95,8	97,8	70,9	64,9	67,7
betrinken sich 1x wöchentlich	7,8	38,3	59,9	60,8	38,4	33,5	35,8
konsumieren Ecstasy	2,2	2,4	1,4		1,7	1,9	1,8
Hier aggregiert: „manche, die meisten, alle“ (vs. keiner/wenige)							

Tabelle K-4 Konsum von Substanzmitteln im sozialen Umfeld nach Alter und Geschlecht; Prozentwerte

Die Risikopotentiale von Nikotin, Alkohol und anderen Suchtmitteln sind verschieden. Zum einen qualitativ (physische vs. psychische Abhängigkeit), zum anderen quantitativ im Ausmaße der Abhängigkeit. So hat Nikotin das höchste, Cannabis das niedrigste Abhängigkeitspotential. Bezüglich der Einschätzung, ob verschiedene Suchtmittel zu Abhängigkeiten führen können, ist schon einmal interessant, dass ein großer Teil der Jugendlichen diese Risiken gar nicht einschätzen kann. Während das hohe Abhängigkeitspotential von Nikotin tendenziell richtig erkannt wird, unterschätzen die Befragten die potentiellen Abhängigkeiten bei Alkohol.

Mädchen halten das Abhängigkeitsrisiko bei Haschisch und Nikotin deutlich für größer als Jungen. Am Altersgang fällt auf, dass mit ansteigendem Alter das Risiko einer Abhängigkeit für Haschisch und Alkohol tendenziell niedriger eingeschätzt wird, während für Nikotin und Ecstasy ein gegenläufiger Trend zu sehen ist. Am ehesten richtig eingeschätzt wird von 24 Prozent die Möglichkeit, von Nikotin abhängig zu werden. Alkohol in seinem Abhängigkeitspotential wird deutlich unterschätzt; hier geben nur sieben Prozent der Jugendlichen richtige Antworten.

Aktuell rauchen 21 Prozent aller Jugendlichen im Kreis Borken, etwas höher liegt die Quote bei den Mädchen. In der Klassenstufe 7 rauchen zurzeit zwar nur sechs Prozent, weitere 25 Prozent verfügen aber über diesbezügliche Erfahrungen. Auffällig ist auch, dass der Anteil rauchender Hauptschüler sehr hoch ist (23%), während entsprechende Quoten bei den Realschülern und Gymnasiasten zum Teil deutlich unter zehn Prozent liegen.

Unter der prospektiven Betrachtung wäre der „Best Case“ der, dass niemand mit den Rauchen (wieder) beginnt und all die Jugendlichen, die sich vorgenommen haben, damit aufzuhören, dies auch schaffen. In diesem Fall läge die Quote rauchender Jugendlicher unter 6 Prozent. Im anderen Fall - dem „Worst Case“, wenn es trotz guter Vorsätze keiner schafft, mit dem Rauchen aufzuhören, sowie alle, die schon aufgehört haben, einen Rückfall erleiden, und solche, die mit dem Gedanken spielen, auch tatsächlich mit dem Rauchen beginnen – erhöht sich der Anteil von bisher 21 Prozent auf 24 Prozent. Zwischen Best und Worst Case finden wir solche Jugendliche, die rauchen, aber damit aufhören möchten, und solche, die noch nie geraucht haben, aber sich vorstellen können, damit zu beginnen, und schließlich diejenigen, die früher einmal geraucht haben und in Gefahr sind, wieder damit zu beginnen. Gerade diese Jugendlichen als latente Wechsler stellen für präventive Maßnahmen eine gute Zielgruppe dar. Dies sind vor allem Mädchen, Schüler der Stufen 11 und 13 sowie Schüler der Hauptschulen und Berufskollegs.

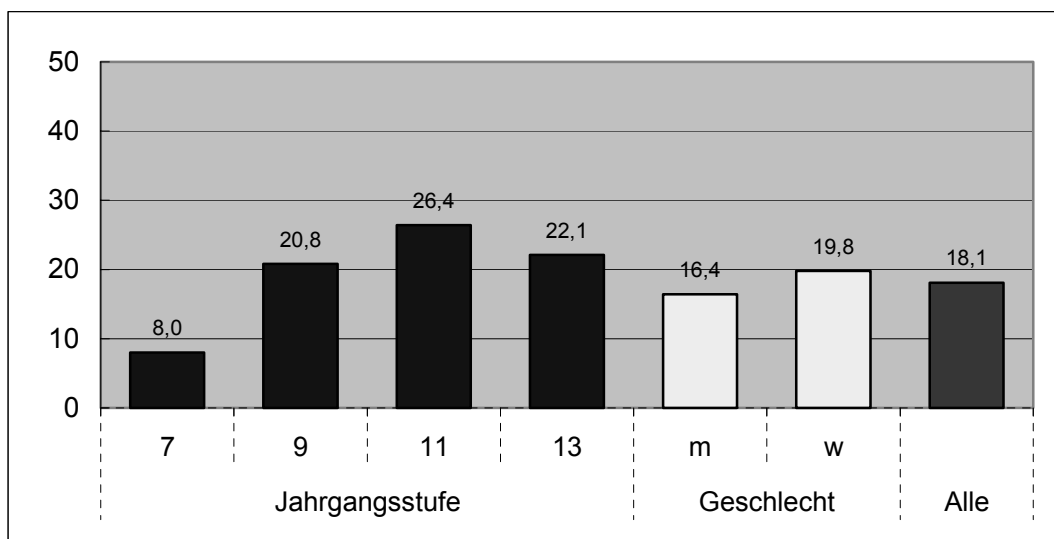


Abbildung K-8 Anteil der Schüler, die sich einen (Wieder-)Einstieg in oder einen Ausstieg aus dem Nikotinkonsum vorstellen können; Prozentwerte

Während weniger als zwei Prozent nur ab und zu zur Zigarette greifen, können 19 Prozent als regelmäßige Raucher bezeichnet werden; die meisten davon rauchen sogar täglich. Höher liegen hier wiederum relativ die Anteile bei den Mädchen, Hauptschülern sowie Jugendlichen der Berufskollegs.

Die Gründe, warum Jugendliche rauchen, sind vielfältig. Zum einen liegen sie personenintern, z.B. als Stress- oder Problembewältigungsstrategie. Zum anderen gibt es auch Gründe, die eher auf externen Steuerungen beruhen, z.B. wenn Rauchen als sozial erwünschtes Verhalten der Freunde angesehen wird – sprich: man wird eher auf Partys eingeladen und hat mehr Freunde, wenn man auch raucht. Letzteres betonen ganz besonders Hauptschüler.

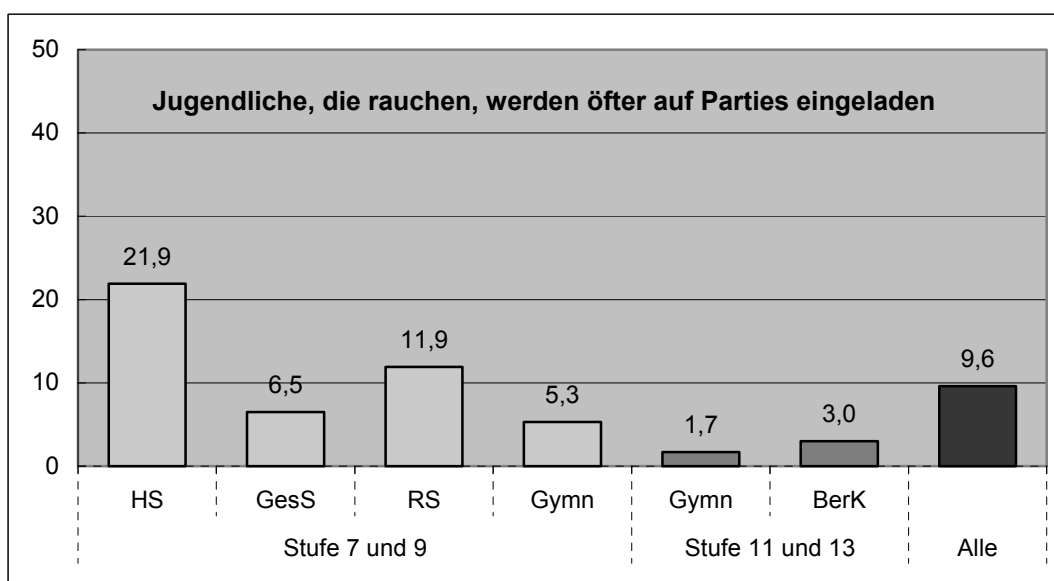


Abbildung K-9 Statements zum Nikotinkonsum nach Schulform; Prozentwerte (aggregierte Antwortkategorien: trifft völlig zu/trifft zu vs.teils/teils bis trifft überhaupt nicht zu)

Konsum von Alkohol

Den ersten Kontakt zu Alkohol haben Jugendliche im Durchschnitt mit etwa 13 Jahren, hierbei unterscheiden sich Jungen nicht von Mädchen. Bisher noch nie in Kontakt mit Alkohol gekommen sind ca. 13 Prozent der Jungen und ca. 19 Prozent der Mädchen. Mehr als jeder vierte Schüler trinkt mindestens einmal in der Woche alkoholische Getränke: Von den Jungen geben das sogar nahezu 32 Prozent der Befragten an. Als bedenklich müssen die 11,8% Jugendlichen in der Stufe 7 gesehen werden, die zumindest gelegentlich Alkohol konsumieren. Entsprechendes gilt für die Stufen 11 und 13, in denen über die Hälfte regelmäßigen Alkoholkonsum hat. Zwischen den Schulformen erkennen wir Unterschiede zu Ungunsten der Hauptschüler, bei denen die Anteile der gelegentlich und regelmäßig trinkenden Schüler höher sind als in den Vergleichsgruppen.

Prävalenzen zum Alkoholkonsum	Jahrgangsstufe				Geschlecht		Gesamt
	7	9	11	13	♂	♀	
Lebenszeitprävalenz							
Noch nie Alkohol getrunken	37,9	6,9	1,8	2,6	12,7	18,8	15,9
Aktueller Alkoholkonsum							
Zur Zeit kein Alkohol	50,3	41,9	23,4	25,3	36,9	38,5	37,7
Gelegentlicher Konsum ²	9,2	29,2	23,6	21,0	18,9	21,0	20,0
Regelmäßiger Konsum ³	2,6	22,1	51,2	51,1	31,5	21,7	26,4

Tabelle K-5 Prävalenzen zum Alkoholkonsum nach Alter und Geschlecht, Spaltenprozentwerte

Mixgetränke erfreuen sich gerade bei Jüngeren sowie Mädchen einer hohen Beliebtheit. Dies auch insbesondere wegen der weniger herben geschmacklichen Ausrichtung; süßliche Anteile überdecken den Alkoholgeschmack. Durch farbige Aufmachung wirken diese Getränke „cool“ und „trendy“. Nach Angaben des Landeskriminalamtes NRW hat sich der Umsatz dieser Getränke von 2002 nach 2003 fast verfünffacht. Um dem Konsum von Alcopops besonders bei Jugendlichen entgegenzuwirken hat der Gesetzgeber in Deutschland zum 1. Juli 2004 daher eine Sondersteuer auf Alcopops eingeführt.

Ein Vergleich im Kaufverhalten von Alcopops vor und nach der Steuererhöhung legt den Schluss nahe, dass die gesetzlichen Regelungen gegriffen haben. Während unabhängig von Geschlecht etwa 70 Prozent aller Jugendlichen, die Alcopops trinken, diese käuflich erworben haben, sinkt diese Quote nach der Steuererhöhung um 25 Prozentpunkte. Betrachten wir allerdings zusätzlich die Anteile derjenigen, die vor und nach der Steuererhöhung diese Getränke selber gemischt haben, sehen wir, dass die gesetzlichen Rahmungen nicht im Sinne des Jugendschutzes gewirkt haben. Während sich vorher nur etwa jeder fünfte Jugendliche Alcopops selber gemischt hat, liegt diese Quote für die Zeitspanne nach der Erhöhung um fast 20 Prozentpunkte höher. Graduell trifft dies eher auf Mädchen zu.

² d.h., höchstens 1x im Monat

³ d.h., mindestens 1x in der Woche

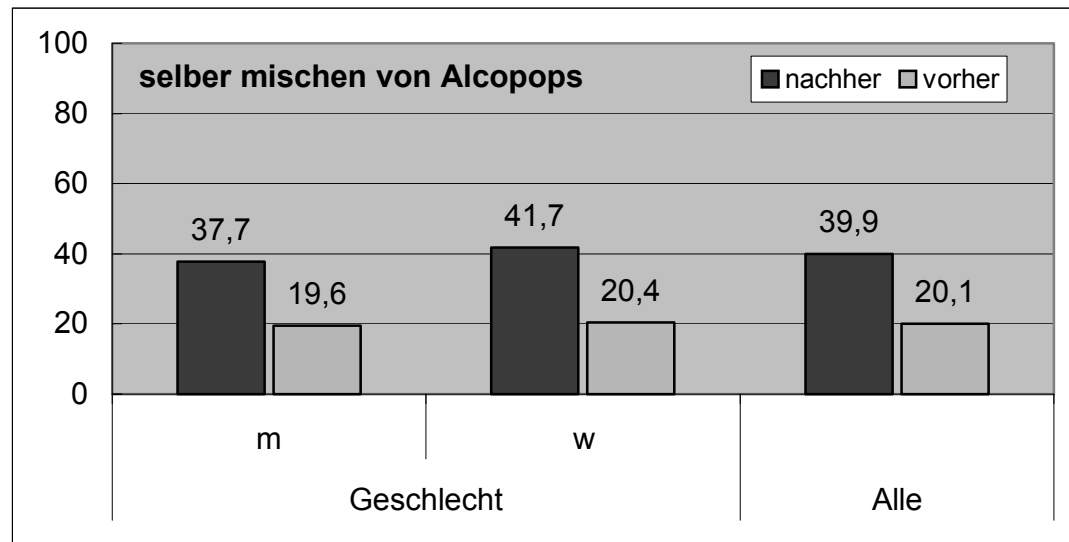


Abbildung K-10 Alcopops und Steuererhöhung nach Alter und Geschlecht; hier: Anteil derjenigen, die Alcopops selber mischen / gemischt haben; Prozentwerte

Berücksichtigt man sowohl das Kauf- wie auch das Konsumverhalten, ist der Anteil derjenigen, die weder vor noch nach der Steuererhöhung Alcopops konsumiert haben, etwa gleich geblieben.

Als ein Indikator für den missbräuchlichen und auch gesundheitsgefährdenden Konsum von Alkohol gilt die Anzahl alkoholbedingter Rauscherfahrten. Über 80 Prozent der Jugendlichen hat schon einmal alkoholische Getränke zu sich genommen; hiervon haben 60% auch schon Rauscherfahrten gemacht. 29 Prozent aller Jugendlichen, die schon über Rauscherfahrten verfügen, waren mehr als zehnmal in ihrem Leben betrunken. Deutlich höher liegen diese Anteile bei den Jungen. Auch in der Stufe 7 – bei den 13-jährigen – ist jeder Sechste schon mehrfach betrunken gewesen. Ein Vergleich zwischen den Schulformen zeigt wiederum, dass ein unkontrollierter Alkoholkonsum besonders bei den Hauptschülern zu beobachten ist.

Bei vielen Gelegenheiten, auch im sozialen Umfeld, wird von den Jugendlichen Alkohol konsumiert. So betonen über 60 Prozent, dass sie auf Klassenfahrten häufiger alkoholische Getränke zu sich nehmen. Landjugendpartys sind bei Mädchen öfter der Treff zum Trinken. Bei den 13-jährigen fällt auf, dass diese eher als ältere Schüler alleine trinken, um so (scheinbar) besser mit Problemen fertig zu werden. Dabei trinken Hauptschüler eher als Gymnasiasten und Realschüler Alkohol, um Probleme zu bewältigen. Der Anteil Jugendlicher, die Alkohol trinken, ist niedriger, wenn Eltern oder Lehrer als soziale Ansprechpartner verfügbar sind.

Alkohol ist nach Meinung der Jugendlichen für Partys unabdingbar, weil es locker macht und sozial erwünscht ist. So betonen beispielsweise 37% der Jungen und 26% der Mädchen, dass Partys ohne Alkohol eher langweilig sind. Dies sagen im Übrigen auch schon 17% der 13-jährigen. Mit zunehmendem Alter scheint dies auf Partys ein immer wichtiger werdendes Motiv zu sein. Alkohol wird auch als sozial erwünschte Verhaltensweise gesehen, d.h., wer Alkohol trinkt, wird eher zu Partys eingeladen und hat einen sozialen höheren Rang bei den Peers. Diese Bedeutungszuweisung können wir im Besonderen bei Hauptschülern feststellen.

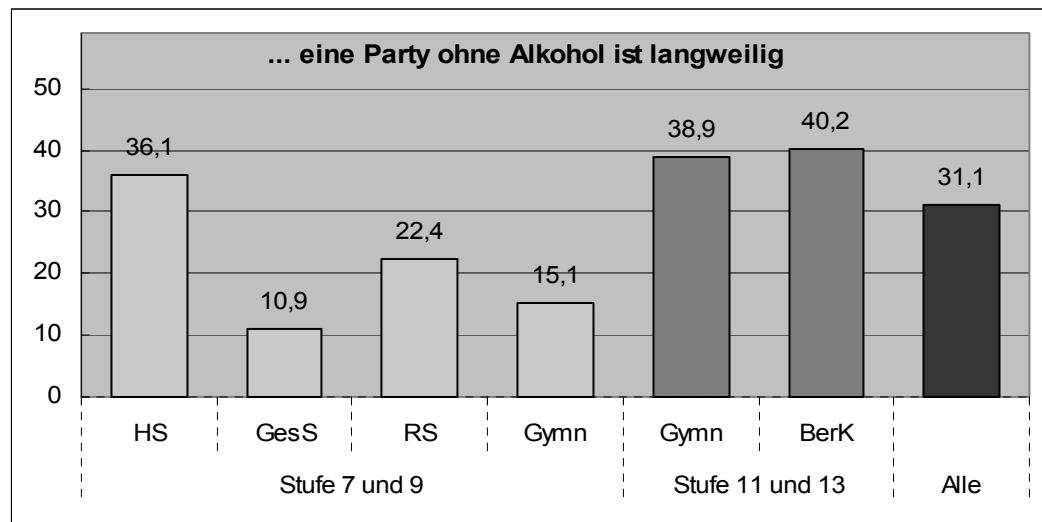


Abbildung K-11 Statements zum Alkoholkonsum; hier aggregiert: trifft völlig zu/trifft zu (vs. teils/teils – trifft überhaupt nicht zu); Prozentwerte

Sonstige Suchtmittel

Etwa ein Sechstel aller Jugendlichen insgesamt hat schon einmal Erfahrungen mit Haschisch gemacht; deutlich höher liegt diese Quote bei Jungen und bei Hauptschülern. Der Konsum von Ecstasy ist im Kreis Borken mit unter zwei Prozent von untergeordneter Bedeutung. In den letzten 30 Tagen vor der Befragung hatten insgesamt acht Prozent aller Jugendlichen nach eigenen Angaben Haschisch konsumiert. Mit elf Prozent liegen diese Anteile bei den Jungen doppelt so hoch wie bei den Mädchen. Erschreckend ist, dass sogar fast neun Prozent der 15-jährigen dies bejahen. Im Vergleich zwischen den Schulformen fällt wiederum die hohe Quote bei den Hauptschülern auf. Dreimal so viele Hauptschüler wie Gymnasiasten haben in der genannten Zeitspanne Haschisch konsumiert.

Ergebnisse zentraler Fragestellungen der Studie im Landes- und Bundesvergleich

Datenbasis der Vergleiche (Kreis – Land - Bund) ist der „strukturtypische Datensatz“ von Hurrelmann et al.⁴ Die Arbeitsgruppe Hurrelmann gehört zum internationalen Forschungsverbund „Health Behaviour in School-aged Children (HBSC). Der HBSC-Survey ist primär auf gesundheitsrelevante Verhaltens- und Lebensmuster von Jugendlichen im Altersspektrum 10 bis 16 Jahren ausgerichtet. Insgesamt wurden in Deutschland in den beteiligten Bundesländern 23.111 Schülerinnen und Schüler an allgemein bildenden Schulen befragt, die mit kleinen Einschränkungen als repräsentativ für deutsche Kinder und Jugendliche der entsprechenden Altersgruppen gelten dürfen⁵

Aufgrund unterschiedlicher Studiendesigns sind Vergleiche der Ergebnisse aus dem Kreis Borken mit den Daten aus Nordrhein-Westfalen und aus Deutschland nur für die Stufen 7 und 9 möglich.

⁴ Hurrelmann, K. et al.: Gesundheit und Gesundheitsverhalten von Schülerinnen und Schülern im internationalen Vergleich. Ergänzungsbericht zum „International report“ (unv.) Bielefeld, 13. Mai 2004b. Ergebnisse, die in dieser Quelle nicht publiziert sind, wurden uns freundlicherweise von der Arbeitsgruppe Hurrelmann zur Verfügung gestellt. Hierfür gilt an dieser Stelle noch einmal unser besonderer Dank an Herrn Dr. Richter.

⁵ Hurrelmann, K. et al. (Hrsg.): Jugendgesundheitsurvey. Internationale Vergleichsstudie im Auftrag der Weltgesundheitsorganisation WHO. Weinheim und München 2004a

Lebenszufriedenheit

Hinsichtlich der Lebenszufriedenheit unterscheiden sich die Jugendlichen aus dem Kreis Borken kaum von denen aus der Landes- und Bundesstudie. Weit über 80 Prozent sind mit ihrer Lebenssituation rundherum zufrieden.

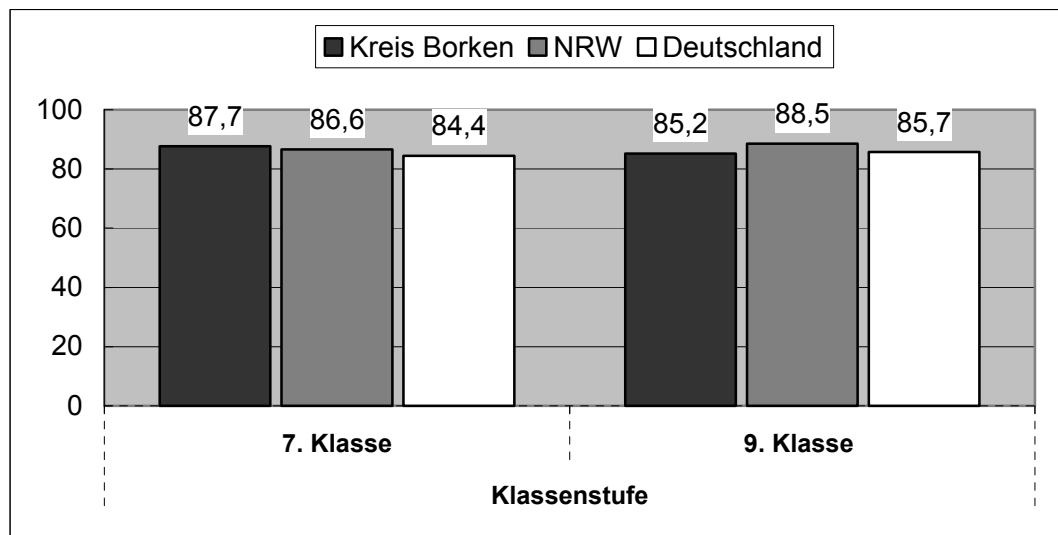


Abbildung K-13 Positive Lebenszufriedenheit; Prozentwerte

Psychosomatische Beschwerden

Im Kreis Borken ist der Anteil Jugendlicher mit psychosomatischen Beschwerden höher als im Landes- und Bundesdurchschnitt, dies sowohl bei den Jungen, als auch bei den Mädchen bei der Stufen. Besonders groß sind diese Differenzen bei den 13-jährigen Jungen.

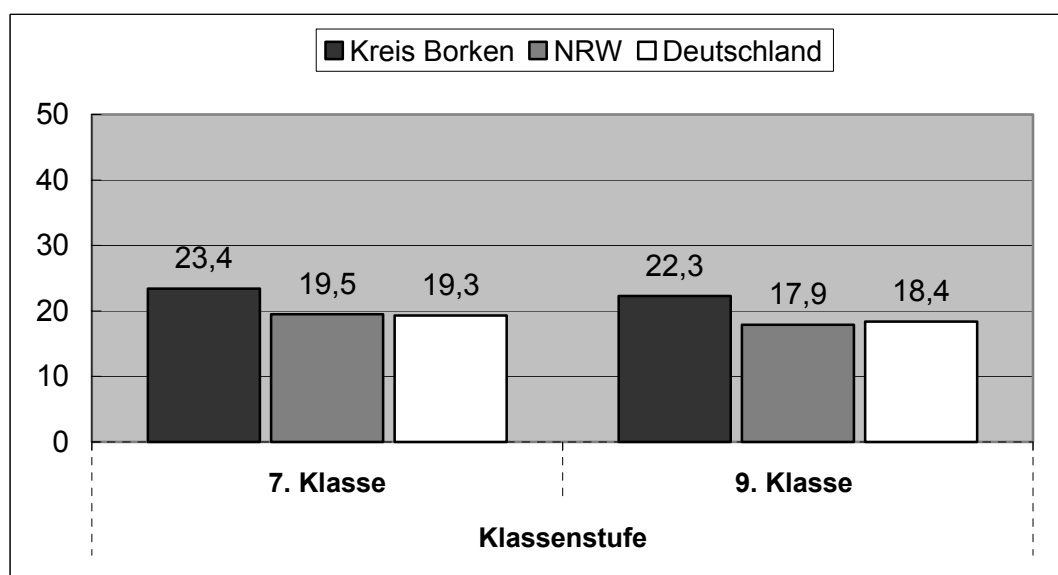


Abbildung K-12 Wöchentliche psychosomatische Beschwerden (zwei oder mehr); Prozentwerte

Nikotinkonsum

Deutlich niedriger liegt für den Kreis Borken die Quote derjenigen, die im ihrem Leben schon einmal geraucht haben; diese positiven Unterschiede betreffen im Besonderen die Mädchen. Hier liegen die Unterschiede zu Bund und Land bei 20 bzw. 30 Prozentpunkten (Stufe 7).

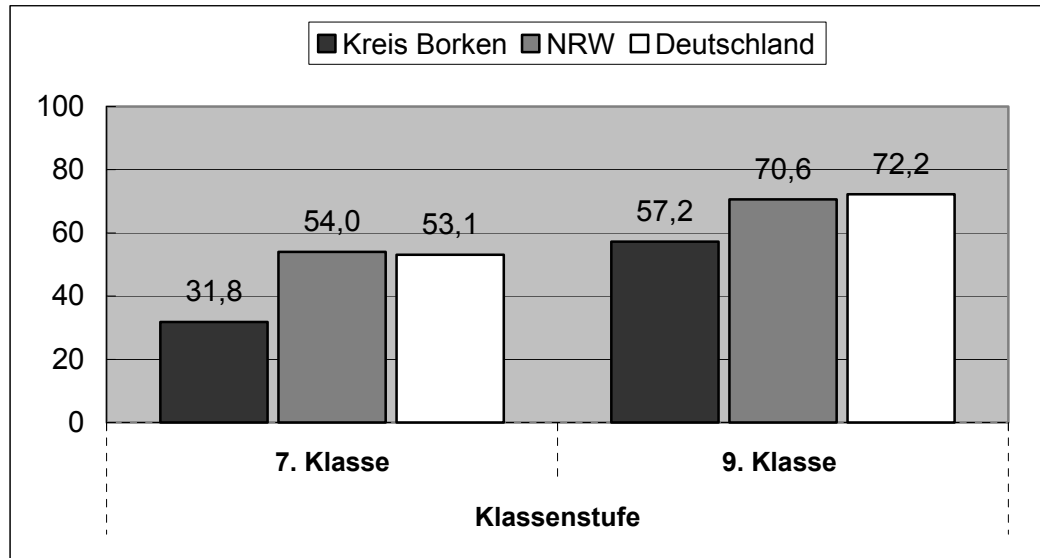


Abbildung K-14 Lebenszeitprävalenz Rauchen; Prozentwerte

Deutlich niedriger ist auch im Kreis Borken der Anteil der regelmäßig rauchenden Jugendlichen bei den Jüngeren (Stufe 7), hier insbesondere wieder bei den Mädchen. Bei den 15-jährigen erkennen wir schon keine Unterschiede mehr. Von den 7-Klässlern im Kreis Borken rauchen im Vergleich deutlich weniger Jugendliche täglich.

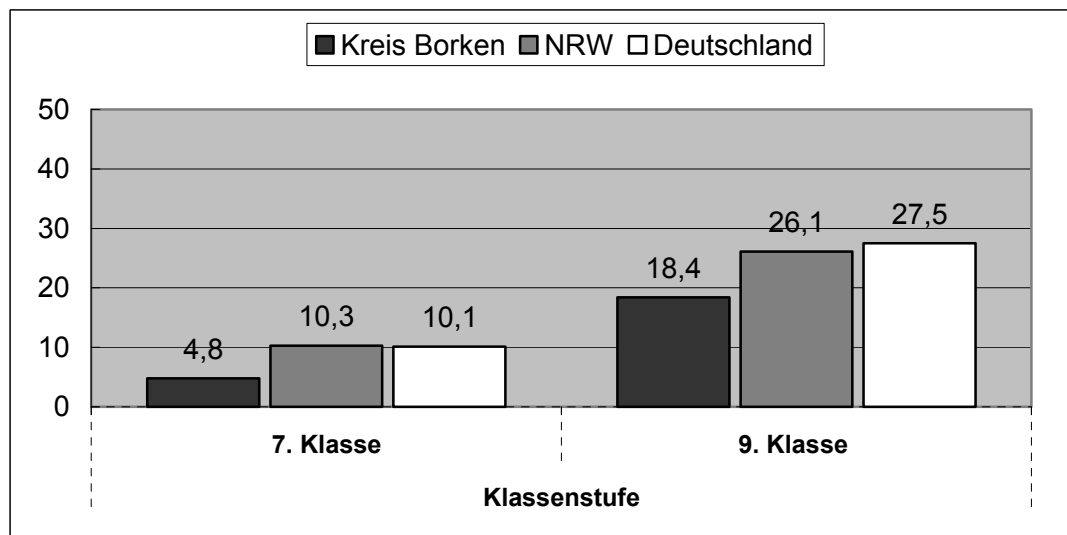


Abbildung K-15 Nikotinkonsum (täglich); Prozentwerte

Alkoholkonsum

Regelmäßig, d.h. mindestens wöchentlich, trinken deutlich weniger der jüngeren Schüler (Stufe 7) aus dem Kreis Borken; dies trifft insbesondere auf die Mädchen zu. In der Stufe 9 gleicht sich dies Niveau insgesamt dem Bundes- und Landesschnitt an, nicht jedoch bei den Mädchen⁶.

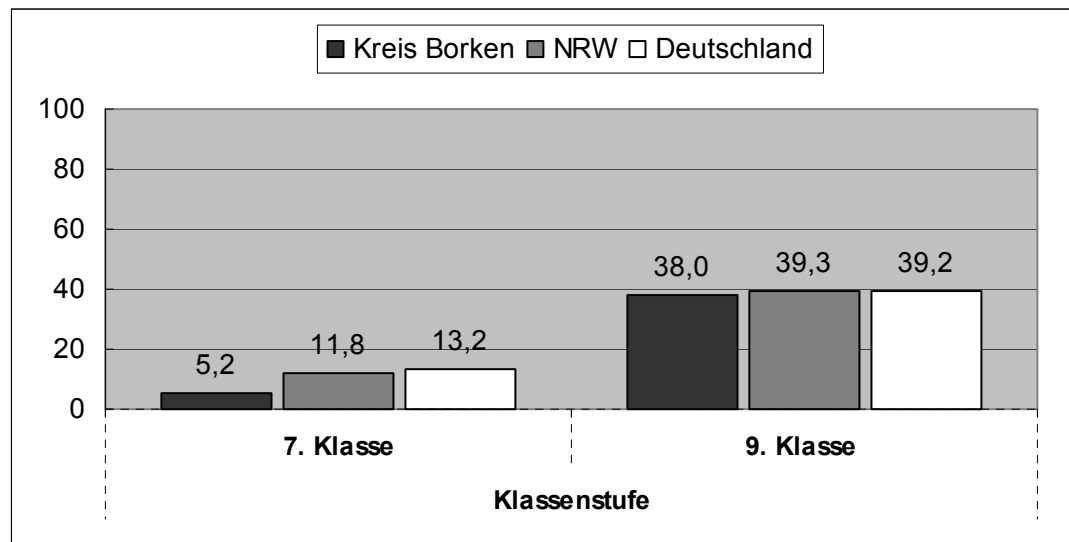


Abbildung K-16 Alkoholkonsum (mindestens wöchentlich); Prozentwerte

Geringfügig niedriger liegt für den Kreis Borken die Quote der Schüler, die über alkoholbedingte Rauscherfahrungen verfügen. Besonders trifft dies auf die Mädchen zu, nicht jedoch ältere Jungen (Stufe 9); hier liegt die Quote (wenn auch nur gering) über dem Landesdurchschnitt.

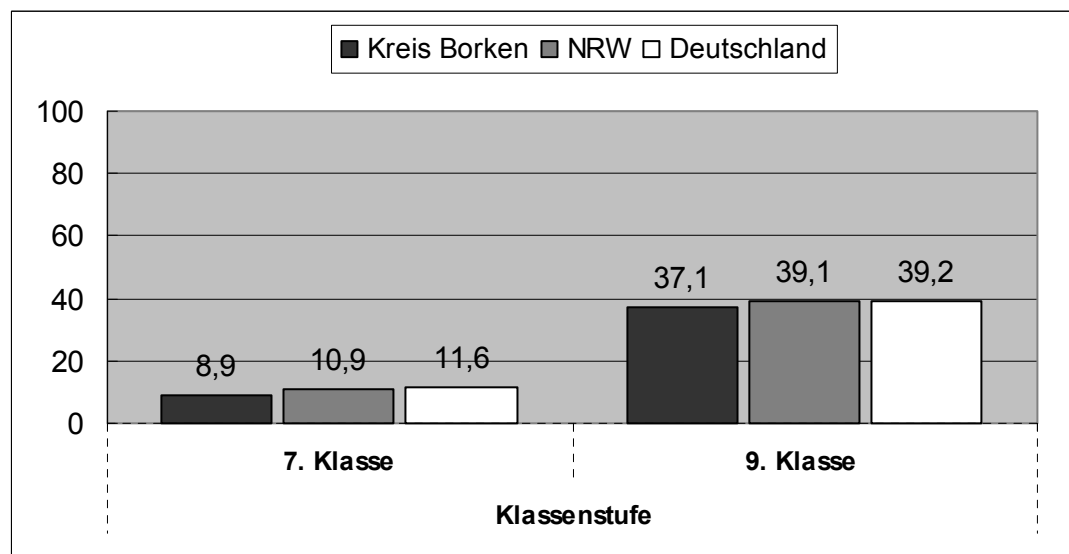


Abbildung K-17 Alkoholbedingte Rauscherfahrungen; Prozentwerte [aggregiert: 2 oder mehr]

Sonstige Suchtmittel

Während bei den 15-jährigen Mädchen der Anteil derjenigen, die schon einmal oder sogar in den letzten zwölf Monaten Haschisch konsumiert haben, mit dem Landesdurchschnitt übereinstimmt, trifft dies auf die Jungen nicht zu. Hier liegt die Quote mit 14% für den Kreis Borken deutlich niedriger als im Landesdurchschnitt (22%).

⁶ Die Skalierung in der Kreis Borken-Studie war nicht vollständig identisch mit derjenigen in NRW und Deutschland weit; daher sind diese Ergebnisse nur als Trend zu sehen.

Ernährungsverhalten/Körpergewicht

Bei diesem Themenfeld finden sich nur wenige Unterschiede zwischen den Ergebnissen im Kreis Borken und denjenigen auf Landes- und Bundesebene. Bezogen auf den täglichen Konsum von Gemüse finden sich graduelle Unterschiede zugunsten des Kreises Borken für Mädchen in der Stufe 9. Deutlich positiver ist das Ernährungsverhalten von Jugendlichen aus dem Kreis Borken bezüglich des täglichen Konsums von Süßigkeiten, insbesondere bei den Mädchen.

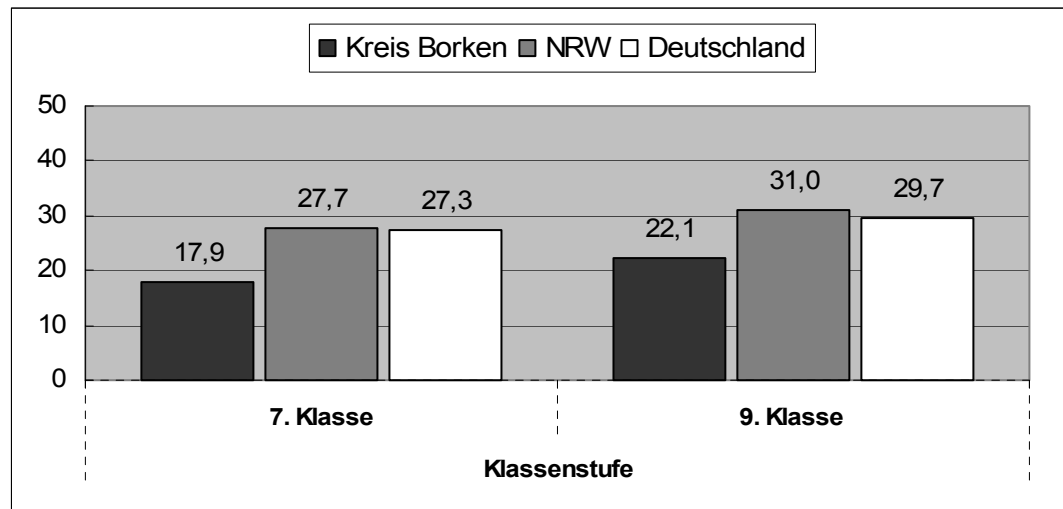


Abbildung K-18 Negatives Ernährungsverhalten (täglicher Konsum von Süßigkeiten); Prozentwerte

Mit sieben Prozent sind deutlich weniger 13-jährige Schüler im Kreis Borken übergewichtig, leicht über dem Durchschnitt von Land und Bund ist jedoch die Quote bei den 15-jährigen. In beiden Altersgruppen fällt auf, dass eher Mädchen des Kreises Borken übergewichtig sind (als Mädchen aus anderen Regionen). Weniger Schüler aus dem Kreis Borken, und dies unabhängig von Geschlecht und Alter, sind unzufrieden mit ihrem Körpergewicht und fühlen sich (viel) zu dick.

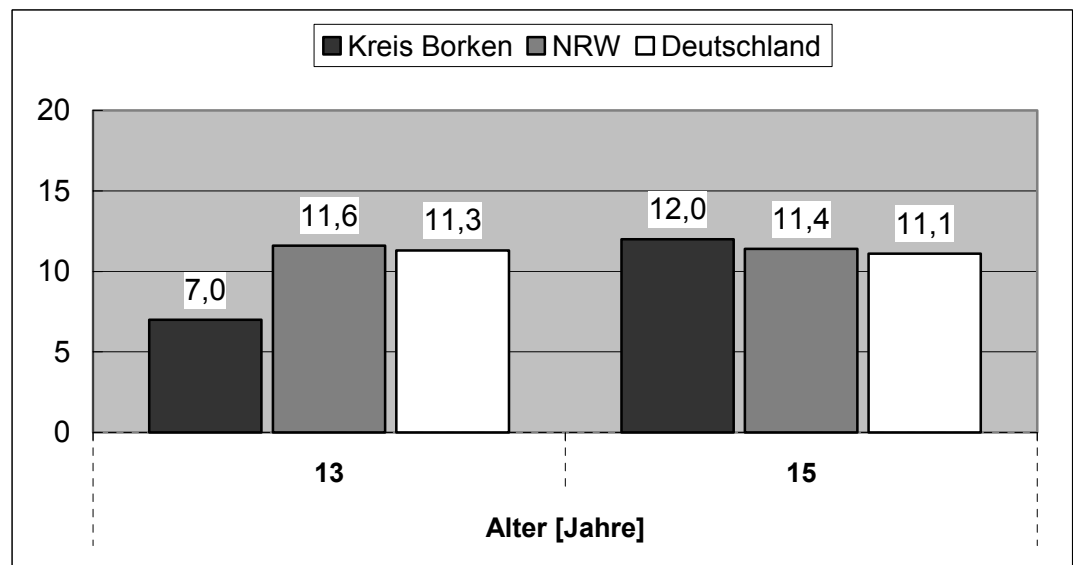


Abbildung K-18 Anteil übergewichtiger Jugendlicher; Prozentwerte

Gewalt gegen sich und andere

Mit Ausnahme der Jungen in der Stufe 7 gilt, dass der Anteil Jugendlicher im Kreis Borken, die gemobbt worden sind, zum Teil deutlich über dem Bundes- und Landesdurchschnitt liegt. So liegt beispielsweise die Quote bei den Mädchen in der Stufe 9 mit 47 Prozent für den Kreis Borken ca. 15 Prozentpunkte höher, als im Bundesdurchschnitt ermittelt wurde.

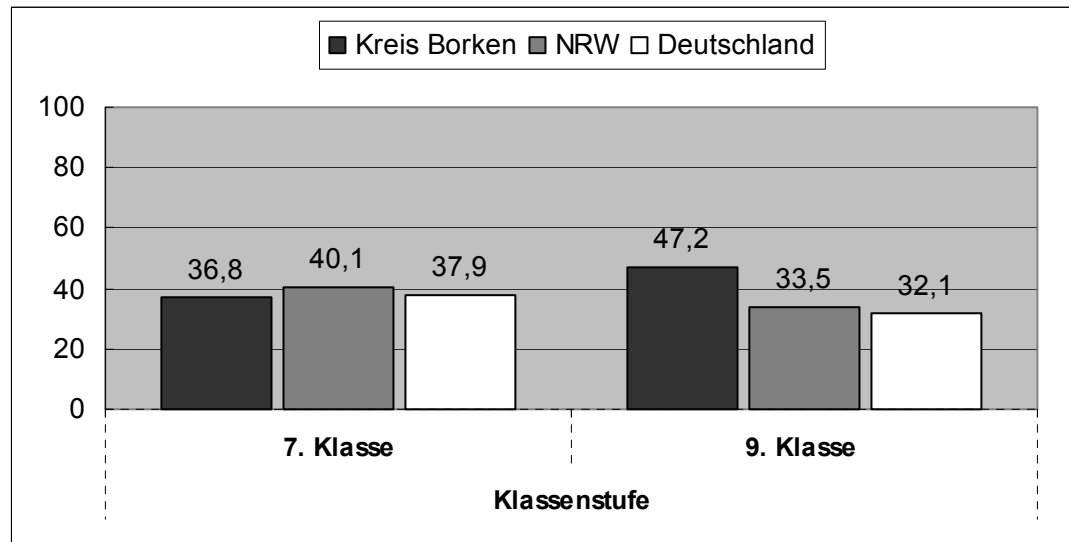


Abbildung K-20 Mobbing-Opfer; Prozentwerte

Während die Quote derjenigen, die aktiv andere mobben, in der Stufe 7 für den Kreis etwas niedriger liegt, sind bei den Älteren mehr mobbende Jugendliche im Kreis Borken zu finden, insbesondere bei den Mädchen.

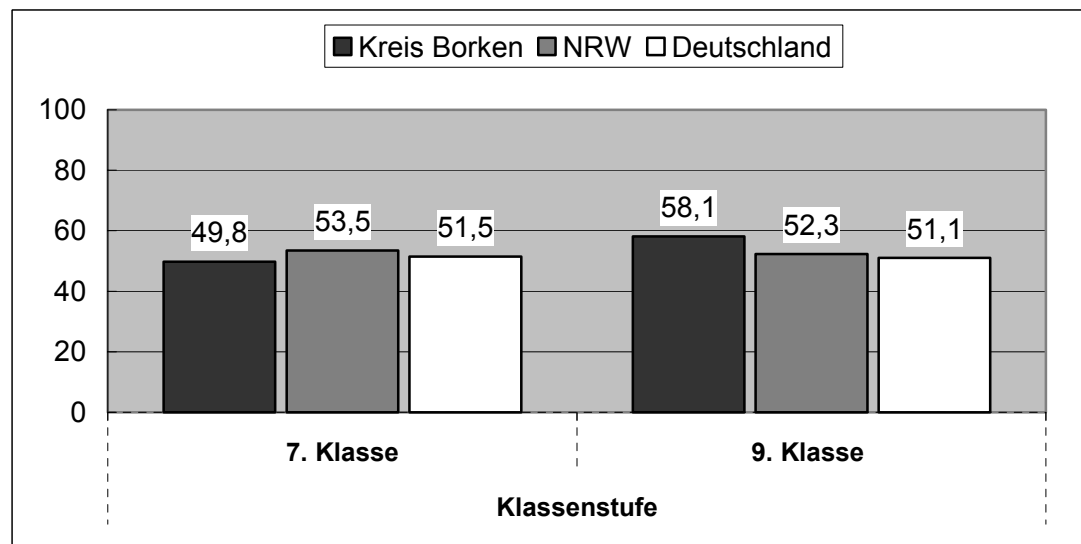


Abbildung K-21 Mobbing-Täter; Prozentwerte

Gesamtfazit des Vergleiches

Auf Bundes- und Landesebene konnte in verschiedenen Studien aufgezeigt werden, dass die Situation Jugendlicher in vielen Bereichen problematisch ist. Und hier unterscheiden sich Jugendliche aus dem Kreis Borken nicht zu anderen in NRW oder Deutschland. Im Vergleich sind die vorgelegten Ergebnisse aus dem Kreis Borken ähnlich erschreckend.

Nachfolgend stellen wir zusammen, welche Ergebnisse aus dem Kreis Borken im Vergleich zu Nordrhein-Westfalen und Deutschland positiv oder negativ besonders auffallen.

Positiv im regionalen Vergleich ist, dass

- mehr Mädchen der Stufe 7 ihre Gesundheit positiv beurteilen,
- deutlich weniger Jugendliche schon einmal geraucht haben oder aktuell rauchen, auch hinsichtlich des regelmäßigen Konsums (insbesondere Mädchen),
- weniger Schüler der Stufe 7 (insbesondere Mädchen) regelmäßig Alkohol trinken,
- weniger Mädchen über alkoholbedingte Rauscherfahrungen verfügen,
- weniger der 15-jährigen Jungen Haschisch konsumieren oder konsumiert haben,
- weniger Jugendliche (insbesondere Mädchen) täglich Süßigkeiten essen,
- weniger Jungen übergewichtig sind (besonders von den 13-jährigen).

Negativ im regionalen Vergleich hingegen ist, dass

- mehr Schüler der Stufe 9 ihre Gesundheit negativ beurteilen,
- mehr Jugendliche über das Vorhandensein psychosomatischer Beschwerden klagen (insbesondere betrifft dies Jungen der Stufe 7 und Mädchen der Stufe 9),
- (geringfügig) mehr Mädchen übergewichtig sind,
- mehr Jugendliche unzufrieden sind mit ihrem Körpergewicht (insbesondere Jungen),
- in der Stufe 9 der Anteil derjenigen, die aktiv mobben oder schon einmal gemobbt wurden, höher ist.

Zusammenfassung und Perspektiven

Im Rahmen einer repräsentativen Befragung wurden vielfältige Daten zum Freizeitverhalten und zum Suchtmittelkonsum Jugendlicher erhoben. Ziel war, nicht nur verlässliche Basiszahlen zu erheben, sondern auch, die Bevölkerung für das Thema „Alkohol“ zu sensibilisieren. Aus den Ergebnissen lassen sich konkrete Ansätze unterschiedlicher Interventionsmaßnahmen direkt ableiten. Einige Daten bestätigen die Erwartung, andere sind überraschend. Insgesamt zeigen die Ergebnisse, dass die Situation von Jugendlichen im Kreis Borken im Großen und Ganzen ähnlich erschreckend ist wie in NRW. In Details weichen die Zahlen aber ab. Dies bestätigt im Nachhinein noch einmal die Zweckmäßigkeit der Erhebung regionaler Plandaten.

Erstmals wurden für einen Flächenkreis Borken regional belastbare Basisdaten zu dieser Thematik erhoben. Was ggf. nachfolgende Erhebungen angeht, so halten wir es für sinnvoll, das Altersspektrum um die Stufe 5 zu erweitern.

Die Resonanz in den Medien sowie erste Reaktionen auf die Resultate (verstärkte Kontrollen bei öffentlichen Festen) zeigen, dass mit den Studienergebnissen eine erste Sensibilisierung der Bevölkerung erreicht wurde.

Besonderen Handlungsbedarf sehen wir aufgrund folgender Ergebnisse:

- jeder fünfte Jugendliche hat nach eigenen Angaben schon einmal Probleme mit Alkohol und Drogen gehabt,
- der Zugang zu alkoholischen Getränken ist für Jugendliche trotz der bestehenden gesetzlichen Regelungen leicht, u.a. durch Beschaffung über Eltern, Freunde, etc. ,
- das wöchentliche Betrinken ist auch schon bei unter 16-jährigen weit verbreitet,
- jeder sechste 13-jährige ist schon einmal betrunken gewesen,
- Alkohol wird in seinem Abhängigkeitspotential deutlich unterschätzt,
- Hauptschüler sind in vielen Bereichen stärker betroffen,
- Das Trinken von Alkohol wird von Jugendlichen oft als sozial erwünschtes Verhalten angesehen.

Der Fachbereich Gesundheit des Kreises Borken richtet im Auftrag der kommunalen Gesundheitskonferenz eine Arbeitsgruppe mit den verschiedensten Akteuren zum Thema Jugendliche und Alkohol ein, die aus den Studienergebnissen Handlungsempfehlungen ableiten und umsetzen wird.

Weitere Informationen zur Studie über:

Prof. Dr. Thomas Schäfer / Dr. Jochen Beck
CATI Empirische Markt- und Sozialforschung
am Standort Bocholt der Fachhochschule Gelsenkirchen
Fachbereich 7, Wirtschaft
Münsterstr. 265 in 46397 Bocholt
Tel.: 02871-2155-760
Jochen.beck@tecmedic.de